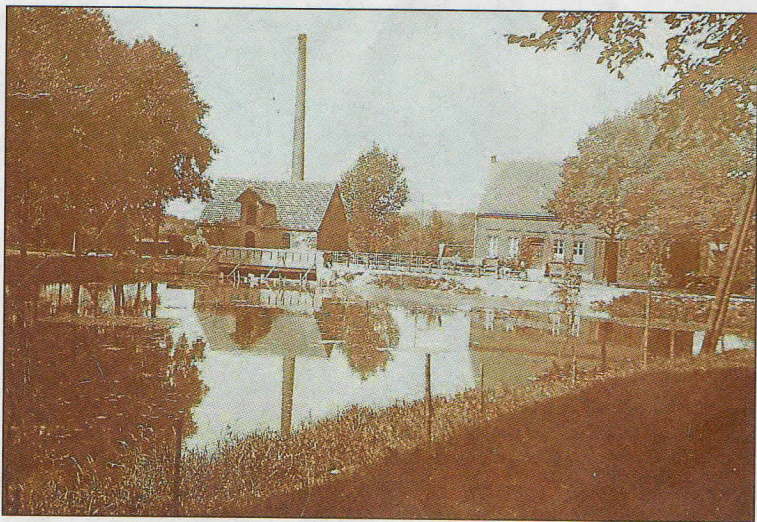


Samstag, 30. September 2017

*Die Brücke bei Köttings Mühle*



**Ein Bild aus alten Tagen**, als sich Köttings Mühle noch im Wasser eines Teichs spiegelte.

# Werse-Übergang schon früh belegt

**Beckum (gl).** Die immer wieder erfolgten Sanierungen der Straßenbrücke an der Bundesstraße 64 vor der ehemaligen Mühle bei Kötting, dem heutigen Zementmuseum, ist ein Grund, diesen geschichtsträchtigen Ort mit der Wersefurt näher zu beleuchten.

Anlass dazu bietet auch der Umstand, dass die Familie Kötting dem denkmalgeschützten Mühlengebäude unlängst ein neues Dach spendiert hat.

An dieser Stelle verlief schon im Mittelalter ein historischer Weg, ein Abzweig vom Hellweg, der von Dortmund über Hamm in Richtung Wiedenbrück und Bielefeld verlief. Er führte zum Westtor herein in die Stadt und am Osttor hinaus.

An der im heutigen Stadtbereich liegenden Kreuzung mit dem Königs- oder Friesenweg, der von Soest kommend und über Beckum nach Osna-brück zur Nord- und Ostsee führte, lag wohl das ursprüngliche „Heim an den Bächen“, das heutige Beckum. Möglicherweise tangierten auch mittelalterliche Heerstraßen die Beckumer Siedlung, worauf der bis heute in der Nähe der St.-Stephanuskirche vermutete sogenannte Königshof ein Indiz sein könnte.

Die Furt durch die Werse führte nach Westen über den Mühlengeweg – dessen Name hier herrührt – auf die Lippefurt bei Uentrup zu, wo die Wassermühle der Freiherrn von der Recke lag. Dort ließen die Beckumer Ackerbürger und Bauern ihr Korn mahlen, wenn die Werse zu wenig Wasser führte oder Windstille die Windmühlen lahmleg-

te. Eine erste Brücke bei Kötting entstand möglicherweise erst durch das Stauwehr der Wassermühle, die 1385, also vor mehr als 630 Jahren, erstmals erwähnt wurde, aber sicherlich älter ist. Ein Nachfolgebau dieser Brücke wurde erst kürzlich wiederentdeckt, als man bei Probebohrungen zur Überprüfung der Straßenbelastbarkeit auf einen Hohlraum stieß, der sich als ehemaliger Wasserdurchlass zur Mühle und somit Relikt einer frühen Straßenbrücke erwies. Zugemauert war dieser Bereich

völlig in Vergessenheit geraten.

Da die kontinuierliche Wasserzufuhr der Werse zum Betrieb einer Mühle zu gering war, musste ein Wehr errichtet werden, damit genügend Wasser zum Antrieb der Wasserräder vorgehalten werden konnte. Damals lag der Eingang zur Mühle eine Etage tiefer, was im Innern der Mühle und an der Außenarchitektur noch gut zu erkennen ist.

Denn was sich heute links vom Eingang als Kellerfenster darstellt, war seinerzeit der Eingang zur Mühle, während der heutige Eingang als Aufzugstür im ersten Obergeschoss diente. Also verlief die ursprüngliche Straße ebenfalls auf diesem niedrigen Niveau.

Ob aber der Werseübergang damals noch eine Furt, ein Knüppeldamm oder schon eine Brücke war, ist nicht überliefert. In Westfalen entstanden die ersten Brücken im 13. und 14. Jahrhundert und waren in der Regel Holzbauten. Erst später entstanden steinerne Übergänge in Bogenbauweise, wie sie schon die Römer kannten.

**Hugo Schürbüscher**



# Hintergrund

Die Straßenbrücke vor Köttings Mühle hat im Laufe der Jahrhunderte etliche Erneuerungen erfahren und wird heute regelmäßig auf Standfestigkeit überprüft.

Zum Ende des letzten Kriegs sollten auf Veranlassung des Ortgruppenleiters Karl Kelle im Beckumer Raum sämtliche Brücken gesprengt werden, um den Vormarsch der Alliierten zu stoppen. Das hat Kelle aufgrund eines Attentats zwar das Leben gekostet, doch Brücken sind dem Wahnsinn nicht zum Opfer gefallen, obwohl dazu ernsthafte Absichten überliefert sind.

Unmittelbar vor dem Einmarsch der amerikanischen Truppen hatten sich Landsturmänner mit einer Schubkarre voller Sprengstoff von Butterschlot aus auf den Weg gemacht, um die nahe liegende Autobahnbrücke zu sprengen. Wie die Überlieferung sagt, haben sie ihr Ziel nicht erreicht. Möglicherweise hatte hier Anton Klawitter, Lehrer der Kirchspiel-Schule in Unterberg und Leiter dieser Landsturmgruppe, die Hand im Spiel, der die Unsinnigkeit des Vorhabens erkannt hatte.

Eine Sprengung der Brücke vor Köttings Mühle war wohl nicht geplant, denn hier hatte man Panzersperren installiert, die sich jedoch als völlig nutzlos erwiesen.

(os)



**Ein neues Dach** haben die Eigentümer dem alten Mühlengebäude kürzlich spendiert.



**Nicht nur junge Besucher** erfahren in der alten Mühle viel über Zement. Bilder: Krogmeier